

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 272 (1999)

Artikel: Die Maschine muss sprechen können
Autor: Amann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

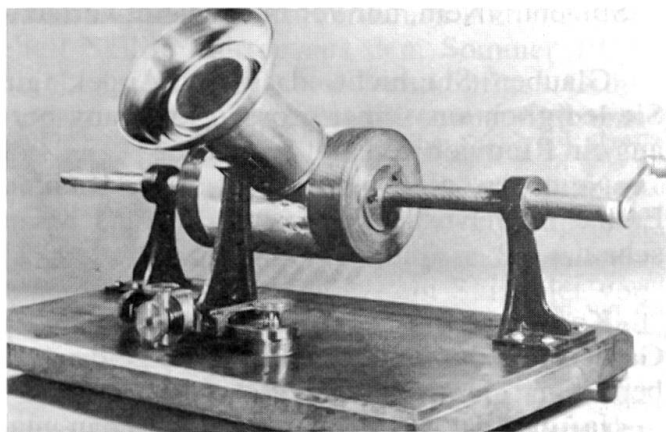
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Maschine muss sprechen können

Millionen von CD-Players auf der ganzen Welt geben täglich Musik in allen Schattierungen in hervorragender Qualität wieder und erfreuen damit jung und alt. Vor wenigen Jahren waren es noch Singles, LPs oder gar Schellackplatten, welche sich auf den Plattentellern der Grammophone drehten und die Zuhörer musikalisch beglückten. Sie alle gaben und geben Melodien wieder, welche vorher in einem Studio auf die verschiedenen Tonträger übertragen worden waren.

Aber haben wir uns beim Ertönen einschmeichelnder Musik oder heisser moderner Rhythmen auch schon einmal überlegt, wer eigentlich auf die Idee kam, menschliche Stimmen und andere Töne zu konservieren und diese erneut und immer wieder auf einem Apparat hörbar zu machen?

Wenn in einem Quiz oder in einem Kreuzworträtsel nach dem Namen des Konstrukteurs des ersten Phonographen gefragt wird, beginnt bestimmt das grosse Raten. Kaum jemand wird darauf kommen, dass es ein Schweizer, ein Appenzeller, war, der nach der Idee des grossen amerikanischen Erfinders Thomas Alpha Edison die erste «Sprechmaschine» baute.



Der erste Phonograph

Am 15. Mai 1843 war Johann Heinrich Krüsi als aussereheliches Kind in Speicher im Appenzellerland zur Welt gekommen. Die junge Mutter war nicht in der Lage, ihr Kind selbst aufzuziehen, und so wurde es im Waisenhaus in Speicher versorgt. Hier wuchs Johann Heinrich zusammen mit weiteren 31 Kindern auf, wo er «nichts als ein armes Weberlein war und täglich dreimal aus zinnernen Schüsselchen sein Habermues ass».

Durch Beiträge seiner Bürgergemeinde wurde es ihm ermöglicht, in St.Gallen eine Mechanikerlehre zu machen. Nach deren Abschluss begab er sich, wie es damals üblich war, auf die Wanderschaft. In seinem Wanderbuch sind unter anderen Eintragungen aus Kopenhagen, Hamburg, Salzburg, Plauen und Paris nachzulesen. In der französischen Hauptstadt traf er einen Berufskollegen, mit dem er sich gut verstand. Die beiden beschlossen nach New York zu fahren. Zuerst fanden sie Arbeit in der Nähmaschinenfabrik Singer. Dort hörten sie von einem jungen Mann, der Experimente und Erfindungen auf ganz verschiedenen Gebieten machte. Das interessierte die beiden Mechaniker. Sie meldeten sich bei ihm und wurden auch sofort angestellt. Ihr Chef hiess Thomas Alpha Edison.

Dieser stellte schon bald fest, dass er mit den beiden neuen Mitarbeitern einen guten Griff getan hatte. Krüsi, der sich hier nun natürlich nicht mehr Johann, sondern John nannte, konnte er bald selbständige Arbeiten übergeben, die dieser auch tadellos ausführte. Und so wurde der Appenzeller ein wichtiger Mitarbeiter des später so berühmten Mannes, der bald darauf ein Laboratorium in Menlo-Park, südwestlich von New York bezog. Hier arbeitete Krüsi an verschiedenen epochmachenden Erfindungen mit, die Edison in seiner fruchtbarsten Schaffensperiode von 1877 bis 1893 vollbrachte.

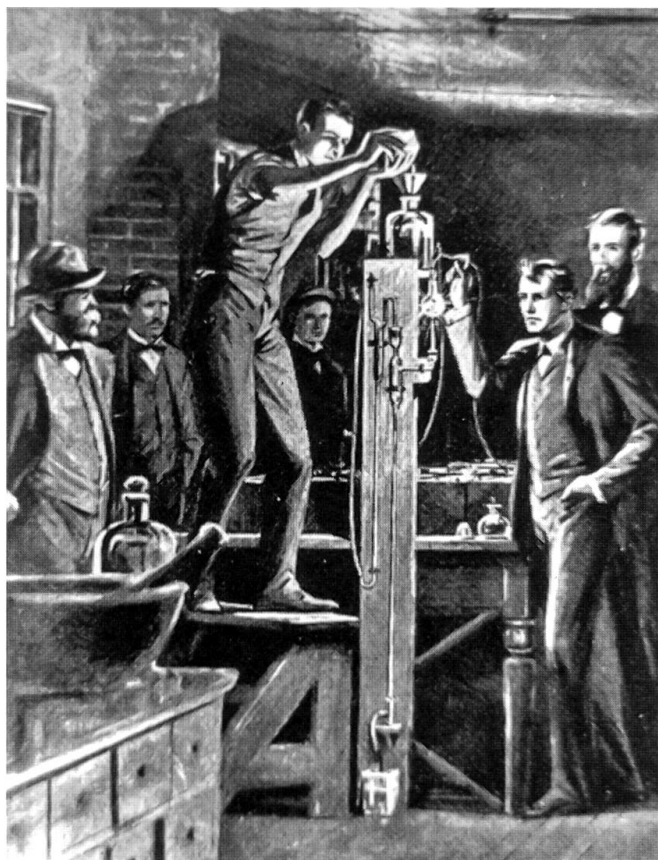
Edison bildete mit seinen Mitarbeitern ein ausgezeichnetes Team, das nach seinen schöpferischen Ideen unermüdlich experimentierte. In diesem ersten industriellen Forschungslabor der Welt hat mancher von ihnen in technischer Hinsicht Wesentliches geleistet, ohne dass er deswegen berühmt geworden wäre.

Eines Tages kam Edison mit einer Skizze zu Krüsi. Dieser fragte seinen Chef erstaunt: «Was soll daraus werden?» – «Die Maschine muss sprechen können», antwortete Edison.

Krüsi stürzte sich förmlich auf die neue Arbeit und nur wenige Tage später, am 6. Dezember 1877 war die Maschine bereit. Krüsi konnte allerdings keinen Ton aus ihr herausbringen. War sein bisher grenzenloses Vertrauen in Edisons Fähigkeiten nicht gerechtfertigt gewesen? – Edison schmunzelte und legte auf die Metallwalze ein Blatt Stanniol, das er befestigte. Dann drehte er an der Kurbel und sprach in den kleinen Schalltrichter, so wie es ihm gerade einfiel, ein altes Kinderlied. Dann drehte er die Walze zurück, setzte eine Nadel ein, die das Stanniolblatt knapp berührte, drehte die Kurbel vorwärts und siehe da, das Liedchen «Mary hat ein kleines Schaf und das kleine Schaf ist brav ...» ertönte, wenn auch heiser, erneut. Krüsi war so überrascht, dass er schrie: «Mein Gott im Himmel.» Die Maschine konnte tatsächlich sprechen. Der Phonograph war erfunden und sein eigentlicher Konstrukteur war John Krüsi aus der Schweiz.

Obwohl er nie höhere Schulen besucht hatte, brachte es Krüsi bis zum Chef-Ingenieur und Generaldirektor der grossen General Electric Co., der heute der grösste Elektrokonzern der Welt ist.

Im Alter von erst 56 Jahren starb er 1899. Edison rühmte ihn noch 30 Jahre nach seinem Tode mit den Worten: «John Krüsi war ein genialer Mechaniker und mir eine wertvolle Stütze in der Ausarbeitung meiner Ideen. Eine der besonders nennenswerten Konstruktionen, die er nach meinen Angaben ausführte, war der erste Phonograph, der schon bei der ersten Probe vollkommen funktionierte. Meine Erinnerungen an meinen alten Freund John Krüsi



Als engster Mitarbeiter Edisons war Krüsi auch an der Entwicklung der Glühlampe beteiligt. Die erste Lampe brannte am 21. Oktober 1879 40 Stunden lang. Links im Bild Krüsi mit Hut. Edison, zweiter von rechts. Ein pikantes Detail: Unter den unzählig vielen Materialien, die Edison auf die Brauchbarkeit als Glühfaden prüfte, befand sich auch ein Barthaar von Krüsi.

lösen frohe Gefühle in mir aus. Er war ein strebsamer, intelligenter und fleissiger Mitarbeiter, ein Mann von festem Charakter und edler Gesinnung. Ich freue mich darüber, dass es mir vergönnt war, ihn während so vieler Jahre als treuen Kollegen an meiner Seite zu haben.»

«Betet ihr auch zu Hause vor dem Essen, Hansli?» fragt der Pfarrer.

«Bei uns ist das nicht nötig, Herr Pfarrer, Mutti kocht ausgezeichnet.»